

## **Predigtgedanken – 25. Sonntag im Jahreskreis – 24. September 2023**

*Jes 55,6-9 | Ps 145,2-3. 8-9. 17-18 Phil 1,20ad-24. 27a | Mt 20,1-16*

### **Christsein als Nebentätigkeit?**

Wissen Sie, wie spät es ist in Ihrem Leben, wie lange Sie noch Zeit haben? Sind Sie die Zu-Spät-Gekommenen, die Zeitarbeiter der 11. Stunde, die also kurz vor Feierabend arbeitssuchend auf dem Marktplatz stehen?

Zu welcher Stunde rief und ruft er mich in seinen Dienst, jetzt in der Spätzeit der Kirche? Kann er mich noch brauchen oder ist es zu spät? Vielleicht sind wir alle Spätberufene, Frauen und Männer der letzten Kirchenstunde. Wie viele Zeitgenossen gibt es, die den ganzen lieben Tag herumstehen und warten, dass sie jemand ruft. Und sie erfahren: Mich braucht keiner.

Vergeblich auf Stellensuche, zu alt, zu überqualifiziert..... und irgendwann frustriert.

Das Leben lehrt: Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben. Man muss sich hintenanstellen und kann von Glück sagen, wenn jemand mich registriert und mir etwas zutraut. Wir wünschen uns: Wenn mich doch einer ansähe, ich würde gerne mitgehen, selbst zur späten Stunde.

Zwei Welten stoßen aufeinander: Das Arbeitsfeld Weinberg und der Lebensraum des Reiches Gottes. Das Reich Gottes wird heute einmal nicht mit einem verlockenden Hochzeitsmahl verglichen, sondern mit Knochenarbeit im Weinberg, mit einem Arbeitgeber, der Aushilfskräfte sucht und mit seinem Besitz machen kann, was er will. Was sich der merkwürdige Arbeitgeber jedoch hier leistet, würden die Presse und das Arbeitsgericht als einen zumindest „ungewöhnlichen Vorgang“ kommentieren. Die Arbeiter der letzten Stunde bekommen den vollen Tageslohn. Die schöne neue Welt Gottes wird gemalt mit Motiven aus einer Welt von Konkurrenz, Neid, Rivalität. Das spüren wir in so manchen Gleichnissen Jesu: Da geht es nicht mit rechten Dingen zu. Die Einsprüche der Arbeiter der ersten Stunde sind voraussehbar, sind menschlich voll verständlich: Mehr Lohn für mehr Arbeit.

So ist das im Wirtschaftsleben. Auch im religiösen Leben? Was bringt mir die Nachfolge, fragen die Jünger. Was habe ich von meinem lebenslangen Einsatz, all den Zeitgeschenken für Gemeinde und diesen Verein Kirche?



## **Spät, nicht zu spät**

Zum Leben gehört die bittere Lektion, dass nicht alle Rechnungen aufgehen und nicht jede Leistung von Lob und Leistung gekrönt ist, nicht jedem Säen das Ernten garantiert ist.

Und: Nicht jeden, der zu spät kommt, bestraft das Leben. Das ärgert die einen und gibt den anderen Hoffnung. Nicht jeder von uns wird sich über die Großzügigkeit Gottes freuen. Der – selten laut eingestandene – Ärger über die, die eine Extrawurst bekommen und kurz vor Torschluss die Kurve kriegen, schwelt in mancher frommen Seele. Warum bekommt der Verbrecher am Kreuz im letzten Augenblick das Versprechen zu hören, dass er heute noch mit dem Heiland im Paradies sitzt? Warum die bevorzugte Behandlung des kleinen Giftzwergs Zachäus in Jericho, das Fest für den verlorenen Sohn unter den Augen des braven älteren Bruders? Ja, Gott ist ganz anders als gedacht, anders als die Tarifpartner und Arbeitgeber dieser Welt. Wenn Gott ruft und ausschenkt, dann blitzt eine Güte auf, die nicht von dieser Welt ist. Wir sollten uns freuen, dass Gott wählt und entscheidet. Er braucht auch diesen Letzten und will dem Verspäteten geben wie dem Ersten. Wir sollten uns freuen über unerwartete, späte Gäste. Jesus braucht Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der ersten Stunde und auch „Kurzarbeiter“, die nur punktuell und zeitlich begrenzt ein kleines Ehrenamt ausüben.

## **Verkehrte Welt Gottes**

Nicht nur die „Wirtschaftsweisen“ tun sich schwer mit dem verrückten „Stundenlohn“ Gottes. Die heilige Messe ist der Ort, wo Gott uns allen eine fremde Güte schenkt, uns einen Denar anbietet. Seltsamerweise sieht die Hostie rein äußerlich wie eine Münze aus. Die Gabe dieser Stunde ist quasi das Sonntagsgeld des Reiches Gottes, der „Himmelreichseuro“ in Gestalt der Eucharistie. Gottes Zugabe auch für Spätberufene, für Arbeiter der letzten Stunde buchstäblich „Vergütung“, Gabe der Güte Gottes. Hier wird der eine lebensnotwendige Denar des armen Jesus ausgeteilt.

Manchmal komme ich mir vor wie ein Arbeiter der ersten und der letzten Stunde zugleich, ein Wanderer zwischen den Welten, der neidische Blick ist mir nicht fremd, aber auch nicht der sich mitfreuende Blick, der gönnen kann. Wir empfangen Gottes Güte. Feierabend auch für Kurz-Arbeiter.

